Egon Matzner-Institut für Stadtforschung



Die Zeitschrift für den Lebensraum Stadt.



Rückblick



Liebe Leserinnen, liebe Leser!



Dr. Bernhard Müllerist Generalsekretär von
Urban Forum

Themen und auch das Bewusstsein für solche ändern sich im Laufe der Zeit. Urban Forum wird heuer im Herbst sein zehnjähriges, unser Verlag "Urban Future Edition" sein fünfiähriges Jubiläum feiern. Wenn wir einige Jahre zurückblicken, werden wir merken, dass Stadtökologie, urbane Hitze, städtische Klimapolitik u. ä. noch weniger im Fokus standen als zuletzt. Zunehmend spürbare Hitze- und Trockenperioden, beunruhigende Expertisen von Fachleuten sowie Lieferengpässe und die hartnäckige Energiekrise haben unseren Blick für die Klima- und Mobilitätsziele geschärft. Schon knapp vor der COVID-19-Pandemie hat Urban Forum den gesamtheitlichen Sammelband "Zukunft urbane Mobilität" herausgebracht, der nichts an Aktualität verloren hat

und überaus lesenswert ist. Auch diese Zeitschrift hat sich in der nahen Vergangenheit verstärkt mit urbanen Ökologie- und Nachhaltigkeitsthemen auseinandergesetzt und im Jahr 2023 hat unser Institut zwei hochwertige und gutbesuchte Veranstaltungen zu diesen Inhalten durchgeführt. Im Mai luden wir gemeinsam mit dem österreichischen Bundesrat und dem Österreichischen Städtebund zur Fachtagung: "Städte und Gemeinden: Gemeinsam die Klima- und Mobilitätsziele erreichen" und im Juni beschäftigten wir uns mit der Frage, ob sich "Die Energiewirtschaft im Würgegriff der Märkte?" befindet. Letztere Veranstaltung ist auch als Sonderausgabe von "Urban Future Talk" auf YouTube abrufbar. Für die vorliegende Ausgabe dieser Zeitschrift haben wir wieder hochrangige Fachleute eingeladen, Kommentare zu verfassen bzw. für ein Interview zur Verfügung zu stehen, wofür wir uns herzlich bedanken. Sie werden sehen, es ist sehr lesenswert!.

Das Team von Urban Forum wünscht Ihnen einen angenehmen sowie erholsamen Sommer und freut sich auf zahlreiche kommende Aktivitäten im Jubiläumsjahr 2023!

BUCHTIPP Zukunft urbane Mobilität

Eine ganzheitliche Betrachtung

Herausgegeben von:

Bernhard Müller

ISBN: 978-3-200-06846-9 EUR 25,- (zzgl. Versandkosten) Erschienen 2020, 292 Seiten



Impressum: Urban Forum |

Egon Matzner-Institut für Stadtforschung

Chefredaktion: Dr. Bernhard Müller Tel.: +43/2622 21132 | Fax.: +43/2622 21388

E-Mail: office@urbanforum.at www.urbanforum.at

Neunkirchner Straße 15/7, 2700 Wiener Neustadt

ZVR-Zahl: 169347700 Foto Titelseite: © Adobe Stock

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in der Zeitschrift teilweise auf eine geschlechtsneutrale Formulierung verzichtet. Selbstverständlich richten sich sämtliche Formulierungen gleichermaßen an alle Geschlechter.



Wir alle haben Möglichkeiten, unseren Planeten zu retten!

Shanghai, die größte Stadt Chinas, könnte schneller die Klimaziele erreichen als eine Stadt in Österreich. Klar, würde sofort jeder meinen, dort herrscht ja auch ein autoritäres Regime. Stimmt, da werden die Ziele definiert und die Maßnahmen zur Erreichung dieser Ziele festgelegt und in der geplanten Zeit umgesetzt. Wer nicht mitmacht wird bestraft. Wir hingegen leben in einer liberalen Demokratie und können uns alle Freiheiten herausnehmen. Auch die, dass wir Rohstoffe in dem Ausmaß verbrauchen, wie wir es gerade tun. Auch, dass wir ungehemmt jederzeit vermeintlich unbegrenzt Energie verbrauchen können. Ohne Rücksicht auf die Natur, die Umwelt oder unsere Mitbürger:innen und Mitbewohner:innen dieses Planeten. Von Seiten der Wissenschaft gibt es ausführliche Studien über das, wohin es gehen wird, wenn wir nicht endlich gegensteuern und notwendige Klimaziele ernstnehmen und erreichen. Aber das ist doch alles weit weg, wir spüren doch kaum die Erderwärmung. Im Sommer ist es schön warm, im Winter, naja Schnee wird es nur mehr weit oben auf den Bergen geben, aber warum sollten wir etwas ändern. Niederschläge gibt es auch ausreichend. Meine Bequemlichkeit ist mir doch wichtiger.

Es gibt zum Erreichen der Klimaziele und darüber hinaus Pläne und Maßnahmen, die umgesetzt werden müssen. Dazu zählen unter anderen der Umstieg auf CO2-neutrale Energieträger in der Industrie, in der Mobilität, im Bereich des Heizens und andere Lebensbereiche, Einsparungen bei Rohstoffen und Ressourcen und ein Umstieg auf eine ökologisch sinnvolle Marktwirtschaft. Gemeinden, Städte, Länder und der Staat, ja selbst Staatengemeinschaften wie die EU haben sich gute Pläne zurechtgelegt wie der Umstieg zur Klimaneutralität aussehen sollte und wie dies umgesetzt werden könnte.

Pläne sind gut, Pläne sind notwendig. Aber sie müssen auch umgesetzt werden. Es ist unglaubwürdig, wenn wir uns in regelmäßigen Abständen mit noch ambitionierteren Klimazielen gegenseitig aus politischem Kalkül übertrumpfen. Es reicht nicht aus, sich auf die Schultern zu klopfen, wie gut unsere Pläne und Ziele zur Klimaneutralität sind, sondern wir müssen diese Ziele umsetzen. Es muss uns klar sein, dass die Ressourcen dieses Planeten, und dazu zählen auch sauberes Wasser, saubere Luft und alle Rohstoffe, begrenzt sind. Wollen wir in Zukunft möglichst vielen Menschen ein würdiges und gutes Leben er-

möglichen, so müssen wir jetzt ein wenig von unserer Bequemlichkeit und unserem Luxus hergeben und uns einschränken. Je länger wir damit zuwarten, umso teurer und umso einschneidender sind die notwendigen Änderungen und Umbrüche. Kriege, alle möglichen Notlagen und Krisen miteingeschlossen. Es ist nicht gut auf andere zu zeigen und zu meinen "sollen doch die zuerst anfangen". Nein, alle vom Individuum bis zum Staat haben letztlich in ihren Möglichkeiten dafür zu sorgen, dass wir die Klimaziele erreichen und somit unseren Planeten retten.



Ing. Christian Kaiserseder Experte für Energie und Mobilität

Erneuerbare-Energie-Gemeinschaften – eine interessante Maßnahme für die kommunale Wirtschaft

Mit dem im Juli 2021 inkraftgetretenen Erneuerbaren-Ausbau-Gesetz (EAG) wurden die gesetzlichen Rahmenbedingungen für die Errichtung von "Erneuerbare-Energie-Gemeinschaften (EEG)" geschaffen. Auf Basis dessen dürfen EEGs, die aus erneuerbaren Quellen eigenerzeugte Energie verbrauchen, speichern oder verkaufen. Insbesondere für die kommu-



Mag. Stefan Reinisch Senior Manager von Ernst & Young

nale Wirtschaft bieten EEGs Potenziale, nicht nur um Energiekosten zu senken, sondern auch um einen wesentlichen Beitrag für die Gesellschaft zur Erreichung der Energiewende und Klimaziele zu leisten. Im Zuge der Konzeptionierung von EEGs gilt es, neben wirtschaftlichen auch gesellschafts- und steuerrechtliche Aspekte zu berücksichtigen. Zudem sind im EAG umfassende Fördermöglichkeiten für EEGs

An EEGs können Privatpersonen, Gemeinden, Rechtsträger von Behörden in Bezug auf lokale Dienststellen, sonstige juristische Personen des öffentlichen Rechts oder klein und mittlere Unternehmen (mindestens zwei Mitglieder) teilnehmen. Ein EEG ist als Verein, Genossenschaft, Personen- oder Kapitalgesellschaft mit Rechtspersönlichkeit zu organisieren. Welche Rechtsform am geeignetsten erscheint, ist individuell zu prüfen.

Der Hauptzweck einer EEG darf "nicht im finanziellen Gewinn liegen" (§ 79 EAG). Diese Gemeinnützigkeit muss in den Statuten verankert sein oder sich aus der Organisationsform der EEG ergeben. Die Voraussetzungen einer abgabenrechtlichen Gemeinnützigkeit iSd §§ 34-47 BAO werden allerdings nicht erfüllt und EEGs unterliegen den allgemeinen steuerlichen Wirkungen. Vor dem Hintergrund anfallender Kosten iZm Investionen und dem laufenden Betrieb ist davon auszugehen, dass EEGs als Unternehmer iSd § 2 UStG und folglich auch zum Vorsteuerabzug qualifizieren. Insbesondere im Fall der Teilnahme von Körperschaften öffentlichen Rechts sind die steuerlichen Wirkungen am konkreten Einzelfall zu beurteilen. So kann u. a. die Teilnahme zur Begründung eines körperschaftsteuerpflichtigen Betriebs gewerblicher Art führen.



"Der Klimawandel wird auch Österreich massiv treffen, wenn wir nichts unternehmen. "

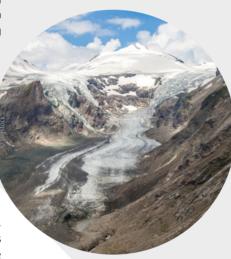
Herr Jäger, was antworten Sie als Meteorologe Menschen, die auf die aktuellen Hitzerekorde, Dürren und den beständigen Rückgang von Schnee in Bergregionen mit "Klimawandel hat es in der Erdgeschichte immer gegeben" reagieren?

Es stimmt, das Klima hat sich immer schon gewandelt. Von Warm- auf Eiszeiten und wieder zurück. Was wir jetzt allerdings erleben, ist, dass wir den üblichen Temperaturbereich nach oben - in die Hitze - verlassen. So eine "Heißzeit" - auf die wir gerade zusteuern - hat weder der Homo sapiens noch die Gattung Homo je erlebt. Und im Gegensatz zu den Klimaänderungen früher, ist diese eindeutig vom Menschen gemacht.

Was sind Ihrer Meinung nach die schlimmsten menschgemachten Sünden gegen Umwelt und Natur, und wie wirken sich CO₂-Ausstoß sowie Erderwärmung auf unser aller Leben aus?

Drei große Sünden fallen mir sofort ein: 1. Der weltweite Flächenfraß der Landwirtschaft durch ungehemmten Fleischkonsum - Urwälder in Südamerika werden gerodet, damit bei uns in Österreich jeden Tag das Schnitzel am Teller liegt. 2. Der ungehemmte Flächenfraß durch Bodenversiegelung in Österreich - dadurch machen wir Trockenheiten und Überschwemmungen noch brutaler und verschärfen somit die Auswirkungen des Klimawandels. Wie lange wollen wir noch Europameister der Landschaftsverödung bleiben? Und 3. unser Verkehrsverhalten: Langsamer und weniger Autofahren wäre ein billiges und sofort umsetzbares Mittel, aber keiner will es - so sieht es zumindest aus. Die direktesten Auswirkungen des Klimawandels sind mehr Überschwemmungen und Dürren. In Indien sterben die Menschen im Schatten unter Brücken liegend, weil 45 Grad für viele einfach zu viel sind. Bei uns in Österreich erwischt es zuerst die Fichtenwälder. Ein Blick ins von Fichten leergeräumte Kärtner Lesachtal genügt, um zu sehen, dass der Klimawandel auch Österreich massiv treffen wird - wenn wir nichts unternehmen!

Sie sind nicht nur Meteorologe und bekanntes TV-Gesicht, sondern auch Wissenschaftsjournalist. Ihr letztes Buch heißt "Die Alpen im Fieber". Was meinen Sie damit? In den Alpen sind wir eine Abfolge von Warmund Eiszeiten gewohnt, und vor allem mit Kälteperioden haben wir umzugehen gelernt. Aber ab jetzt betreten wir Neuland: Dramatische Felsstürze wie jüngst in Tirol und der Schweiz, als ein ganzes Dorf mit dem Schrecken davonkam, sind erst der Anfang. Der drohende Verlust der Alpen als Wasserturm Europas, der zum Beispiel die Donau und Rhein am Fließen hält, wird uns mehr treffen, als wir im Moment wahrhaben wollen. Es geht nicht nur um Wasser für die Landwirtschaft und Schifffahrt, es geht auch um Energie.



Was müssen Ihrer Einschätzung nach, große Akteure wie Politik, Verbände, Industrie sowie Wirtschaft machen, um eine Trendumkehr in der Klimakrise zu erreichen und was kann jeder Einzelne von uns beitragen, um eine völlige Öko-Katastrophe unseres Planeten abzuwenden?

Es ist wichtig zu verstehen, dass wir die Lösungen in der Hand haben: Weniger Fleisch essen, langsamer fahren, das sind Dinge, die jeder in der Hand hat und sofort tun kann. Andere Veränderungen, wie die Stahlindustrie von Gas auf Wasserstoff umzustellen, sind da schon schwieriger, aber mit grünen Investitionen zu schaffen. Was es jetzt braucht, ist Konsequenz und Mut. Was empfiehlt Schwarzenegger? "Don't listen to the naysayers!" Wortmeldungen wie: "Was können wir schon machen? Es ist doch schon zu spät!", sollten am besten beim linken Ohr rein und beim rechten Ohr wieder rausgehen, und umgekehrt.

Welche Rolle können bei all diesen Anstrengungen Digitalisierung und grüne Technologien spielen?

Eine entscheidende. Wenn wir unsere Prozesse nicht CO₂-frei kriegen, wird die Klimabremse nicht greifen. Und Digitalisierung kann im Großen wie im Kleinen helfen. Ein Beispiel: Mein persönliches Carsharing-Projekt mit meiner Schwägerin läuft über WhatsApp. "Brauchst du das Auto morgen am Nachmittag?" So einfach ist das.

Abschließend: Klimaaktivist:innen, die auf lauten und sichtbaren Protest gegen ein "Weiter wie bisher" setzen – wie "Die letzte Generation" – werden von Teilen der Gesellschaft, Medien und der Politik scharf kritisiert, zum Teil sogar regelrecht angefeindet. Wie beurteilen Sie den ökologischen Widerstand der jungen Menschen?

Ohne zivilen und friedlichen Ungehorsam hätten wir keine Frauenrechte, Arbeitsrechte, keinen Nationalpark Donauauen und vieles mehr. In diesen Zeiten der Polarisierung rufe ich alle dazu auf: Bitte reden wir wieder miteinander! Wir müssen wieder öfter in den Schuhen der anderen gehen, um sie besser zu verstehen. Vor Kurzem habe ich lange mit Mitgliedern der "Last Generation" gesprochen. Das sind junge Menschen, die sich echte Sorgen um ihre Zukunft machen. Ich habe sie als friedfertig, ja manche sogar als fast verängstigt erlebet. Sie nehmen Strafen und Gefängnis auf sich, weil sie es aus ihrer Sicht einfach tun müssen. Jetzt frage ich mich: Sind ihre Forderungen wirklich so abstrus? Ist es wirklich so schlimm, wenn wir ein bisschen langsamer fahren? Weniger CO2, weniger Feinstaub, weniger Lärm, weniger Tote - das wäre die Belohnung.



Mag. Andreas Jäger Meteorologe, Moderator und Wissenschaftsjournalist



"Die Energiewirtschaft im Würgegriff der Märkte?"

Urban Forum lud Ende Juni zur hochwertigen und brandaktuellen Diskussion "Die Energiewirtschaft im Würgegriff der Märkte?" mit Christian Kern (Bundeskanzler a. D.,

Unternehmer), Renate Brauner (Präsidentin des Kuratoriums von Urban Forum) und dem bekannten Wirtschaftsforscher Stephan Schulmeister. Renate Brauner ging in ihren einleitenden Worten auf die Bedeutung der Daseinsvorsorge und öffentlichen Leistungen ein, Christian Kern wies in seiner Keynote auf die Wichtigkeit der Rolle des

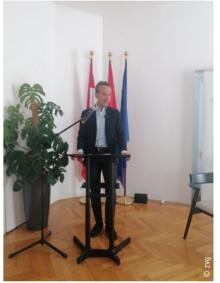
Staates und die Gefahren ungeregelter Märkte beim Thema Energieversorgung hin. Stephan Schulmeister erinnerte an die neoliberalen Sünden und die ab den 1980er- und 1990er-Jahren international vorherrschende unreflektierte Marktgläubigkeit, die vielfach bis heute andauert und auch am Energiesektor großen Schaden für die Versorgung der Menschen angerichtet hat. Schulmeister legte Wert auf die Feststellung, dass es "die Märkte" als solches nicht gäbe, sondern dahinter ein Handeln der Menschen stehe, sei es durch nationale Gesetzgebung oder jene auf EU-Ebene. Unisono stellten die Teilnehmer:innen in ihren Redebeiträgen fest,

> dass dringend Maßnahmen gesetzt werden müssen, um die Energiepreise für die

> Bürger:innen leistbar zu gestalten und der Preisexplosion diesem Sektor Einhalt zu gebieten. Mit kurzfristigen und möglicherweise nur temporären Preissenkungen könne man sich nicht zufriedengeben. Die hochwertige so-

zioökologische Debatte zwischen Christian Kern und Stephan Schulmeister über die Auswirkungen der Energiekrise, die Rolle des Staates und drohenden Wohlstandsverlust wurde von Sonja Kato professionell moderiert. Auch Servus TV interessierte sich für die Diskussion und entsandte ein Kamerateam. Die gesamte Veranstaltung ist als Sonderausgabe von "Urban Future Talk" auf YouTube abrufbar.





#städtetag2023





Das Großereignis für urbane Entscheidungsträger:innen fand in seiner 72. Ausgabe von 31. Mai bis 2. Juni in Bad Ischl statt.

Nach der Begrüßung durch Bürgermeisterin Ines Schiller und Städtebundpräsident Bürgermeister Michael Ludwig sowie der feierlichen Eröffnung durch Bundespräsident Alexander Van der Bellen, machte ein hochkarätig besetzter Polit-Talk den Auftakt. Mit einem Bieranstich wurde dann auch die begleitende Fachausstellung für eröffnet erklärt. Der



Abendempfang in der Trinkhalle Bad Ischl bot danach Gelegenheit, alte Kontakte zu pflegen und neue zu gewinnen.

Am nächsten Tag diskutierte man in den Arbeitskreisen zu den Schwerpunkten Baukultur, Klima und Budget, Personal neu denken und das neue Krisensicherheitsgesetz. Auch für ein umfassendes Freizeitangebot war gesorgt - vom Klettern hoch über Bad Ischl bis zur Bergwerksführung in Hallstatt war für jeden etwas Passendes dabei. Abends lud Bürgermeisterin Ines Schiller die Gäste zum Abendessen in den Kurpark ein. Am nächsten Tag fand der 72. Österreichische Städtetag mit einer prominent besetzten Podiumsdiskussion zum Thema "Kultur als Anstoß für die nachhaltige Entwicklung einer Region" seinen Ausklang. Wie schon die Jahre davor war auch dieser Städtetag fachlich wie auch menschlich sehr bereichernd. Zurück mit neuen Ideen und Kontakten freuen wir uns bereits auf die nächste Ausgabe 2024.



33 Städte und Gemeinden: Gemeinsam die Klima- und Mobilitätsziele erreichen.



Am 23. Mai luden wir in Kooperation mit dem Präsidenten des Bundesrats Günter Kovacs und dem Österreichischen Städtebund zu einer Fachtagung ins Parlament. Am Podium fanden sich hochrangige Expert:innen ein, um Klimaschutzmaßnahmen von verschiedenen Standpunkten zu erörtern:

Konkrete Handlungsfelder wurden von der Rektorin der Universität für Bodenkultur Wien Eva Schulev-Steindl anhand von Forschungsprojekten in den Bereichen Energie, Verkehr und Gebäudebau aufgezeigt. Im Rahmen einer Podiumsdiskussion sprachen Nationalratsabgeordneter Maximilian Köllner, Wiener Landtagsabgeordneter und Gemeinderat Stephan Auer-Stüger, die Vizebürgermeisterin der Stadt Graz Judith Schwentner und die Fachreferentin für Stadtplanung und Mobilität beim Österreichischen Städtebund Stephanie Schwer über die Umsetzung von Klima- und Mobilitätszielen.

Grundtenor: Klimaschutz kann nur gemeinsam gelingen

Ohne die Einbindung der Städte und Gemeinden seien die Herausforderungen unserer Zeit, wie der Klimaschutz und die Mobilitätswende, nicht zu bewältigen, meinte Bundesratspräsident Günter Kovacs. EU, Bund und Länder seien gefordert, entsprechende gesetzliche Rahmenbedingungen zu schaffen. Auf Ebene der Länder, Städte und Gemeinden gebe es bereits zahlreiche Initiativen, Ideen und Projekte. Trotz Unterschieden zwischen dem ländlichen und dem urbanen Bereich sei entscheidend, die Anstrengungen gemeinsam voranzutreiben und alle Potenziale zu nutzen, um die Klimaund Mobilitätsziele zu erreichen, meinte er. Die Fachtagung soll einen Beitrag dazu leisten.

Den demokratiepolitischen Aspekt von Verkehr hob der Generalsekretär des Österreichischen Städtebundes Thomas Weninger hervor. Bei der Teilhabe an der Mobilität und Fragen des Klimawandels gehe es um gesellschaftliches Miteinander. Er sprach sich für den Ausbau des öffentlichen Personenverkehrs mit langfristigen Vorplanungsmaßnahmen und einen Fonds für Infrastruktur aus.

Energieraumplanung als Lösungsansatz

Die Rektorin der Universität für Bodenkultur Wien Eva Schulev-Steindl präsentierte exemplarisch Studien und Pilotprojekte zur Energieraumplanung und nachhaltigen Nutzung natürlicher Ressourcen. Angesichts des Klimawandels suchen die Wissenschaft, aber auch Städte und Gemeinden nach Lösungen für dessen Eindämmung. Die auf Umweltrecht spezialisierte Wissenschaftlerin zeigte drei Handlungsfelder auf: Die Dekarbonisierung der Energieversorgung, klimafreundliche Mobilität und klimafreundliches Wohnen.

Die Klimakrise komme einer Energiekrise gleich. Daher könne eine Wärmewende nur gelingen, wenn Städte und Gemeinden die Infrastruktur dafür aufbereiten und systemorientiert vorausschauend planen, sagte die Expertin. Die "Energiemosaik-Datenbank" der BOKU liefere eine Planungsgrundlage für die Energieraumplanung.

Für eine Mobilitätswende sollte der öffentliche Raum mit mehr Flächen für Fuß- und Radwege neu aufgeteilt werden, um eine aktive Mobilität zu fördern, meinte Schulev-Steindl. Den motorisierten Individualverkehr gelte es in Städten durch sogenannte "Umweltzonen" zu reduzieren und durch neue Formen von Mobilitätsangeboten wie Car-Sharing zu ergänzen sowie die Nutzung von E-Fahrzeugen voranzutreiben. In peripheren Gebieten sei eine integrierte Verkehrs- und Siedlungspolitik mit

guter öffentlicher Anbindung und PKW-Alternativen von Nöten, so ihre Einschätzung. Auch die Reduktion von Tempolimits sieht sie als eine Möglichkeit zur Erreichung der Klimaziele.

Ob diese erreicht werden können, hänge auch davon ab, wie Gebäude genutzt und errichtet werden, plädierte die Expertin für eine Dekarbonisierung im Gebäudebereich, eine effiziente Energieraumplanung und die Errichtung von "Plusenergiegebäuden", die Energie bereitstellen und über einen bestimmten Zeitraum speichern können. "Nur gemeinsam schaffen wir die Wende", resümierte Schulev-Steindl.

Versiegelung reduzieren — Bepflanzung vorantreiben

Baumpflanzungen und Begrünungsoffensiven tragen wesentlich zur Verbesserung des Klimas bei, zeigten sich die Teilnehmer:innen der anschließenden Podiumsdiskussion überzeugt. Um einen Beitrag zu leisten, könne die Bodenversiegelung reduziert werden, so Maximilian Köllner. Zudem sprach er sich für einen sorgsamen Umgang mit Grundwasser aus und warb für den Abgang von wasserintensiven Kulturen in der Landwirtschaft.

Bäume stehen stellvertretend für die Neugestaltung des öffentlichen Raums, pflichtete Judith Schwentner bei. Dem Baumschutz wurde in den vergangenen Jahren zu wenig Beachtung geschenkt, kritisierte sie. Ein alter Baum könne durch einen kleinen, neuen Baum nicht ersetzt werden, unterstrich sie. Die Verkehrswende beginne mit aktiver Mobilität. Um Zufußgehen und Radfahren attraktiv zu gestalten, bedürfe es gut ausgebaute Radwege und ausreichend Schattenraum.

Es müsse gelingen, die Menschen bei der Transformation mitzunehmen, betonte Stephan Auer-Stüger. Transformation führe bei Erfolg zu





einem besseren Leben für alle, zeigte er sich überzeugt. Der hohe Versiegelungsgrad in den Städten wirke sich bei extremer Hitze besonders aus. Mehr Klimaschutz bedeute daher mehr Lebensqualität für alle, bedachte er Kreislaufprobleme bei älteren und kranken Personen.

Verkehrswende: Radwege statt Parkplätze

Graz habe einen Klimaschutzplan mit ambitionierten Zielen, hob Schwentner hervor. Stadtplanung und Verkehrsplanung werden darin gemeinsam bedacht. Bis 2030 wollen die Grazer Stadtverwaltung und die städtischen Unternehmen klimaneutral arbeiten. Bis 2040 soll Graz klimaneutral sein. Der Schlüssel zur Verkehrswende liege beim Verkehr in den Städten, betonte die Vizebürgermeisterin der Stadt Graz und trat dafür ein, Straßenraum neu zu verteilen. Dazu seien Parkplätze durch Radwege zu ersetzen und Straßenbahn sowie S-Bahn flächendeckend auszubauen. Schwentner sprach sich dafür aus, dass Städte direkt mit dem Bund an den Klimazielen arbeiten.

Zufußgehen müsse angenehm und sicher sein, betonte auch Auer-Stüger. Gleiches gelte für das Rad. Wien setze dabei auf Rad-Highways, die Schnellverbindungen ermöglichen. Das Burgenland habe zum Ziel "Radland Nummer 1" zu werden, unterstrich Köllner. Kernaufgabe der Politik sei es, gemeinsam ein besseres öffentliches Verkehrssystem anzubieten.

Die Radinfrastruktur müsse massiv ausgebaut werden, betonte auch Stephanie Schwer vom Österreichischen Städtebund. Dazu bräuchte es eine Verzehnfachung der Investitionen, sagte sie. Kostensparender wäre die gemeinsame Nutzung der Straße von Autos und Radfahrer:innen. Studien würden belegen, dass dies bei Einhaltung der Geschwindigkeitsgrenze von 30 km/h möglich sei. Schwer wies aber

auf strukturelle Tempoüberschreitungen hin. Die Fachreferentin sprach sich dafür aus, die Geschwindigkeitsüberwachung in den eigenen Wirkungsbereich der Gemeinden zu übertragen und automatisierte bildgebende Verfahren auf Ebene der Gemeinden rechtlich zu ermöglichen. Durch eine dahingehende Änderung der Straßenverkehrsordnung könnte der Verkehr schnell beruhigt werden, zeigte sie sich überzeugt.

E-Mobilität alleine reicht nicht

Nachhaltige Klimapolitik bedürfe Gestaltung, so Auer-Stüger. Dabei gelte es bei Gebäuden und Mobilität anzusetzen. Ziel sei nicht, alle Autos in E-Autos umzutauschen. Vielmehr gelte es den Anteil der Autos am Gesamtverkehr zu reduzieren und diesen Teil umzustellen, führte Auer-Stüger aus. Dazu bedürfe es ausreichend Kapazitäten, wie etwa Ladestationen für E-Autos. Etwa ein Drittel der Treibhausgasemissionen in Österreich würden durch den Verkehr verursacht, so Schwer. Dieses Drittel steige massiv, daher reiche Elektromobilität alleine nicht. Um die Klimaziele zu erreichen, müsste der Pkw-Verkehr um ein Drittel reduziert werden. Um Verhaltensänderungen zu bewirken, müssten die Menschen überzeugt werden. Dazu bedürfe es entsprechender Angebote auf lokaler Ebene, sagte sie.

Neben den Städten nahm Schwer auch den Bund in die Verantwortung. Durch Subventionen habe dieser großen Einfluss. Schwer sprach von "kontraproduktiven Subventionen" anstelle von rechtlichen Rahmenbedingungen für Gemeinden, die Planungssicherheit schaffen würden. Städte benötigen finanzielle Mittel für den laufenden Betrieb von öffentlichen Verkehrsmitteln ebenso, wie für deren Ausbau. Denn ein elektrischer Bus koste in der Anschaffung zwei- bis dreimal so viel wie ein herkömmli-

cher Bus. Mangels Planungssicherheit könnten Städte nicht investieren. Beim Klimabonus ortete Schwer neben kontraproduktiven Anreizen auch eine unsachliche Diskriminierung der Städter:innen.

Neusiedlersee: Zusammenwirken von Bund, Ländern und Gemeinden notwendig

Am Beispiel des Neusiedlersees schilderte Köllner das Problem der Austrocknung. Obgleich die umliegenden Gemeinden "ihre Hausaufgaben machen", um der Austrocknung entgegenzuwirken, bedürfe es ein Zusammenwirken von Bund, Ländern und Gemeinden. Neben dem Ausbaggern von Schlamm, gebe es Gespräche über Zuleitungen. Mit dem Ziel, das "Naturjuwel abzusichern" werde eine innerösterreichische Lösung oder ein Projekt mit Ungarn angedacht.

Unser Dank gilt den hochkarätigen Expert:innen, die uns das Thema aus unterschiedlichen Sichtweisen näherbrachten, dem großartigen Moderator Patrick Horvath (WIWIPOL) und dem interessierten Publikum, das wir hoffentlich einmal mehr von der Wichtigkeit der Klimamaßnahmen überzeugen konnten.



Mag. (FH) Anita Oberhofer

Leitung Marketing & PR Urban Forum



Urban Forum erhält Hans Czettel Förderungspreis

Hans Czettel war nicht nur eine prägende politische Persönlichkeit der II. Republik, sondern auch ein Pionier was Natur- & Umweltschutz betrifft - in Zeiten, wo sich noch wenige dafür interessiert haben. Umso mehr freut uns, dass

das publizistische Wirken unserer **Urban Future Edition** für Klimaschutz und ökologische Nachhaltigkeit von einer unabhängigen Jury mit dem Hans Czettel Förderungspreis 2022 ausgezeichnet wurde. Die Verleihung fand im

Jänner des heurigen Jahres im Rahmen eines Festakts im niederösterreichischen Landhaus statt. Die Festrede hielt der bekannte Physiker Werner Gruber. Die Ehrung ist für Urban Forum Würde und Auftrag zugleich.





